

MANNHEIMER KATHOLIKENTAG

DIE SONDERBEILAGE IHRER TAGESZEITUNG

SAMSTAG, 19. MAI 2012



Demografie-Debatte: Warmherziger Empfang für die Kanzlerin / Merkel fordert vor über 2000 Zuhörern eine bessere Integration Älterer auf dem Arbeitsmarkt

Als Protestantin auf dem Katholikentag

Von unserem Redaktionsmitglied
Dagmar Unrecht

MANNHEIM. Für Angela Merkel muss schon der Einzug in den Mozartsaal im Congress Centrum Rosengarten Balsam für die Seele sein. Mehr als 2000 Katholikentagsbesucher erheben sich von ihren Sitzen und applaudieren lautstark, als die prominente evangelische Pfarrerstochter hereinkommt. Von besonders innigen Fans sind „Angie“-Rufe zu hören. Dann singt auch noch eine Musikgruppe. „Was du dir vornimmst, alles gelingt. In diesem Moment ist die Berliner Politik mit ihren rüden Debatten über den frisch geschassten Norbert Röttgen ganz weit weg.

Die Kanzlerin ist gut gelaunt und ganz entspannt. Eineinhalb Stunden nimmt sie sich Zeit, um über die Chancen des demografischen Wandels zu diskutieren. Für den Katholikentag hat sie andere Termine verschoben, um vor ihrem Abflug zum G-8-Gipfel in den USA noch in Mannheim zu sein. Als ZdK-Präsident Alois Glück sich dafür bedankt, brandet schon wieder Beifall auf. Kein Zweifel, die Kanzlerin, die einen grünen Blazer zur schwarzen Hose trägt, hat hier ein Heimspiel. „Was wir heute tun oder lassen, entscheidet, wie die Welt morgen aussieht“, sagt sie. Der demografische Wandel vollziehe sich schleichend und betreffe alle, biete aber auch viele Chancen. Aus Sicht der

Kanzlerin gibt es daher keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Merkel legt ihren Zuhörern vielmehr ans Herz, fröhlich zu sein – und hat damit die Lacher auf ihrer Seite: „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu einer Nation werden mit Leuten, die alle vor dem Fernseher sitzen und genau wissen, wer wie Fußball spielen muss, aber selber nicht mehr in der Lage sind, einen Ball vor sich herzuschieben.“

Zu negativ
Zustimmung bekommt die Kanzlerin von Norbert Schneider, Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Der demografische Wandel werde häufig zu Unrecht negativ bewertet, sagt er. „Das Verhal-

ten der Menschen und nicht ihr Alter ist verantwortlich für die Zukunft der Gesellschaft“, so Schneider. Allerdings gießt er auch „Wasser in den Wein“, als es um die Berufschancen junger Leute geht. „Jeder Sechste ist langfristig nicht ins Erwerbsleben zu integrieren“, warnt er. Gerade für sie sollte mehr getan werden. „Wir müssen uns um alle kümmern, nicht nur um die Guten“, fordert der Soziologe. Für schlechter Qualifizierte gebe es auf dem Arbeitsmarkt zu wenig Angebote.

Merkel, die aufmerksam zuhört, nickt nachdenklich und fügt hinzu, dass auch die Beschäftigungschancen Älterer verbessert werden müssten. Unternehmen sollten Menschen mit Erfahrung mehr integrieren.

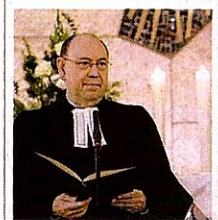
„Schließlich macht’s die Mischung“, findet sie. Die Älteren hätten das Wissen und die Routine, die Jüngeren die Schnelligkeit. Oder, wie ein anderer Diskussionssteilnehmer formuliert: Die Jungen können schneller rennen, die Alten kennen die Abkürzung. Für einen am Ende wohlverdienten und „gesegneten Lebensabend“ wünscht sich die Kanzlerin, „dass Ältere am Tisch der Gesellschaft gelitten sind und dabei sein dürfen“.

Mit diesem Bild des friedlichen Miteinanders beendet Merkel ihren Ausflug nach Mannheim. Schnell steigt sie in eine schwarze Limousine, die sie zum Flughafen bringt. Beim G-8-Gipfel dürfte die Stimmung deutlich kühler sein.

MORGENWEB

Alle Infos, sowie Bilder und Videos zum Katholikentag gibt es im Netz:

www.morgenweb.de/katholikentag



Trauer über Spaltung

Der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider empfindet die Trennung seiner evangelischen von der katholischen Kirche als „Wunde, die schmerzt“. Das sagt er im Interview mit unserer Zeitung.

► Seite 2

Kirchenrebell Drewermann

Wege zu einer menschenfreundlichen Gegenwart diskutierte Eugen Drewermann in der Johanniskirche auf dem Lindenhof. Der suspendierte Priester und Kirchenkritiker nahm Bezug auf Kirche und Gesellschaft.

► Seite 3



Katholiken in der Moschee

Großer Andrang in der Yavuz-Sultan Selim Moschee auf dem Luisenring. Bei einem Tag der offenen Tür durften die Besucher am Freitagsgebet teilnehmen. Gast-Imam Ali Dere predigte teilweise auf Deutsch.

► Seite 3

Weiter mit Gott

Wie steht es mit Gebeten und liturgischen Handlungen bei Wiederheirat? Dürfen Geschiedene die Heilige Kommunion empfangen? Diesen Fragen ging ein Workshop in der Eberhard-Gothein-Schule nach.

► Seite 4

ÜBERREICHT VON

MANNHEIMER
MORGEN

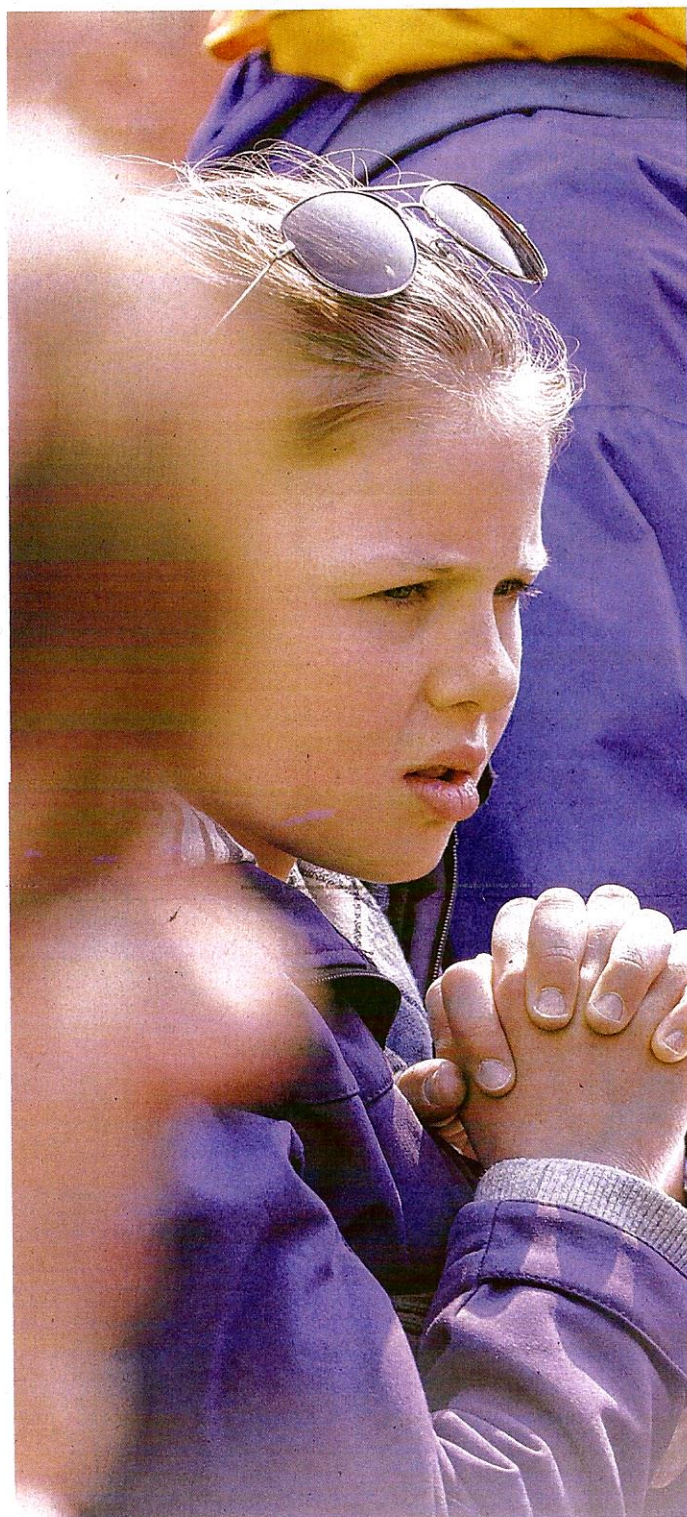
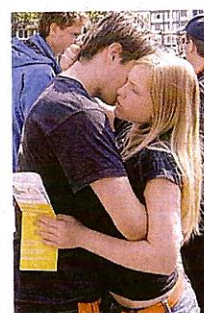
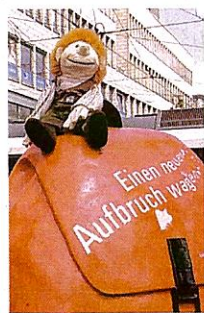
SÜDHESSEN
MORGEN

Bergsträßer Anzeiger

Schwetinger Zeitung

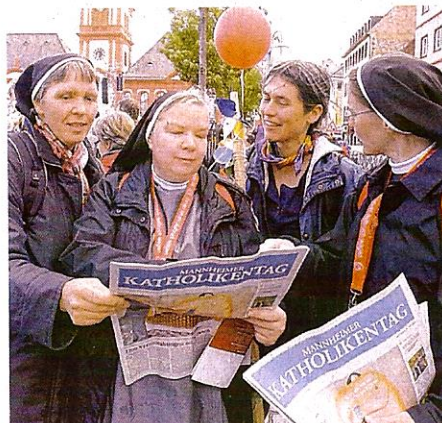
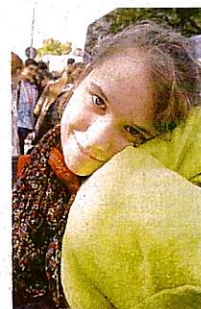
WISSEN
NACHRICHTEN

EINDRÜCKE: Die vielen Gesichter des Christentreffens in Mannheim



Mal fröhlich, mal in sich gekehrt – die Besucher des Katholikentags.

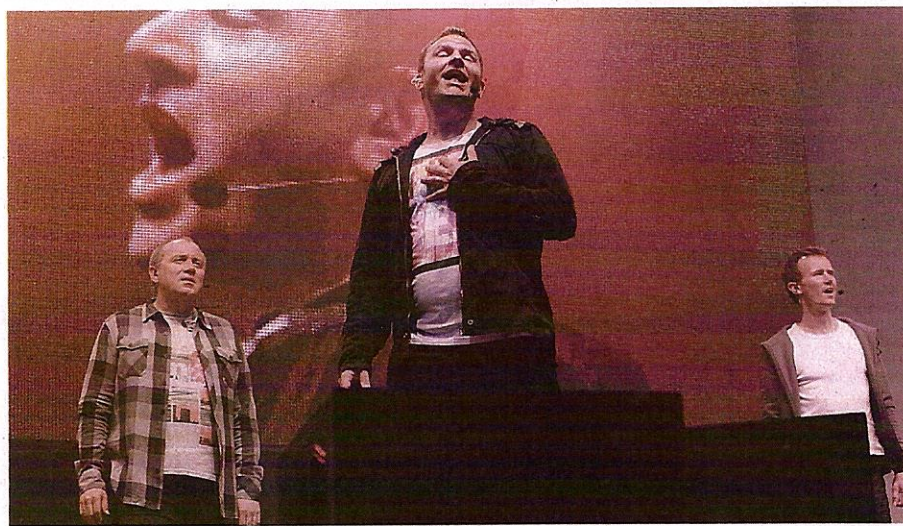
BILDER: PROSSWITZ (8), BLUETHNER (4), HAGEN, DPA



AUF KURPFÄLZISCH

Määnsch du!

Määnsch du! Das erschallt, wenn Ihr Gegenüber anderer Meinung ist und Ihnen signalisieren möchte, dass Sie sich auf dem Holzweg befinden. „Meinst Du“, spart sich absichtlich den Zusatz: „In Wirklichkeit ist es völlig anders, aber nur ich kenne die eigentliche Wahrheit!“ Eingeleitet wird ein „Määnsch du!“ gerne mit einem langgezogenen „Ja, ja, nää, nää“ oder einem „Awwa“, also einem kurpfälzischen aber. Es ist durchaus in humorvollem Gebrauch und – Gott sei Dank – meist nicht frei von Ironie. Besucher des Katholikentags dürfte es freuen, dass der Kurpfälzer hiermit Bibelfestigkeit demonstriert. Ins Bibelddeutsch rückübersetzt heißt „Määnsch du!“ nichts anderes als „Ich aber sage euch...“ Ralf-Carl Langhals



Auf einer Wellenlänge mit dem Publikum

„Egal, ob du schwitzt oder frierst, Sommer ist, was in deinem Kopf passiert!“ – mit einem ihrer größten Hits startete gestern die Kölner A-cappella-Gruppe Wise Guys auf der Misereorbühne im Unteren Luisenpark. Dabei zeigte sich das Mannheimer Wetter leider von seiner durchwachsenen Seite. Das tat der Stimmung aber keinen Abbruch: Nach dem Vorprogramm der jungen Musikerin Jördis Tielsch aus dem hessischen Sinn heizten die fünf Stimmkroketen ihr Publikum ordentlich ein. Kein Wunder, denn die Gruppe war schon oft auf Kirchen- und Katholikentagen zu Gast. Man liege mit den Teilnehmern eben „auf einer Wellenlänge“, sagte Mundschlagzeuger Dän Dickopf im Vorfeld. Die fünf sympathischen Kölner stellten ihr neues Album „Zwei Welten“ vor, dabei aber auch ihre Klassiker zum Besten. BILD: RITTELMANN

SPLITTER

Gedrange im Himmel?

„Hoffentlich gibt es so ein Gedrange nicht auch im Himmel“, seufzte ein Katholikentagsteilnehmer in einer überfüllten Stadtbahn – und erntete gleich Widerspruch: „Da kommen doch die meisten Leute eh nicht hin.“ „Wieso so skeptisch, ich glaub schon“, entgegnete da eine andere, gläubigste Teilnehmerin. pur

Oberbürgermeisterin zu Fuß

Zu Fuß, ohne Dienstwagen und ganz allein war Ludwigshafens Oberbürgermeisterin Eva Lohse auf der Kirchenmeile unterwegs. Dann stieg sie in eine Stadtbahn. „Ich muss zum Dienst“, sagte sie – allerdings nicht ins Rathaus, sondern zum ehrenamtlichen Ständdienst bei der katholischen Frauengemeinschaft (kfd), die ein großes Zelt auf dem Schillerplatz betrieben. pur

Keine Theresienwiese

Zwei junge Helferinnen aus Villingen schickten eine Frau, die sich nach dem Ort der Großkonzerte erkundigte, auf die Theresienwiese. Von einem Einheimischen korrigiert, nannten sie den Grund der Verwirrung. Der Untere Luisenpark, in dem die Bands spielen, liegt an der Haltestelle Theresienkrankenhaus – und auf der Theresienwiese waren die Konzerte 2010 beim Ökumenischen Kirchentag in München, bei dem sie auch geholfen haben. pur

ZAHLE DES TAGES

Die Anzahl der Menschen mit Behinderung, die sich zum Katholikentag angemeldet haben, hat sich im Vergleich zum vergangenen Katholikentag von 249 auf 371 um rund 50 Prozent erhöht – weil in Mannheim erstmals fast alle Angebote barrierefrei zugänglich sind. pur

Selige Italienerin

Aus Italien reisen eigens ihre Eltern und zwei ihrer Freunde an: Am Samstag, 19. Mai um 16.30 Uhr geht es in der Jugendkirche Samuel (Lieb frauenkirche Jungbusch) um das Leben der 2010 selig gesprochenen jungen Italienerin Chiara Luce Badoano, die im Alter von 18 Jahren an Knochenkrebs gestorben war. Weihbischof Heinrich Timmermanns erstmalig dazu die Hintergründe einer Seligsprechung. pur

KABARETTREIF

Ulrike Böhmer, Kabarettistin aus Iserlohn



Die Letzte macht das Licht aus. Ema Schabiewsky aus Dortmund, die „Paradefigur“ der Kirchenkabarettistin Ulrike Böhmer, ist frustriert. Gemeindefestnahmen (sogar mit Castor-Raukel), Kirchenschließungen und jetzt auch noch das: Künftig gibt es im Pastoralverbund nur noch eine Frühmesse für alle acht Gemeinden. Diese finden in den Monaten mit R nur in den Kirchen mit R statt, aber nur an den geraden Sonntagen, in den Monaten ohne R nur einmal im Monat an den ungeraden Sonntagen. Aus Protest sucht sie Zuflucht am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr im Schreitgottesdienst für Krabbelkinder – in der evangelischen Kirche.

Aus Protest sucht sie Zuflucht am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr im Schreitgottesdienst für Krabbelkinder – in der evangelischen Kirche.

Ulrike Böhmer präsentiert „Die Letzte macht das Licht aus. Jetzt wird fired geraded...“ am Samstag, 18 bis 19 Uhr (Alte Feuerwache, Brückenstraße 2)

ANZEIGE

Pilger- und Studienreisen

Katholikentag - Strand 08, Bereich IX
ISRAEL ab € 775 ITALIEN ab € 490
JORDANIEN ab € 990 MALTA ab € 520
ÄGYPTEN ab € 745 TSCHEDIEN ab € 370
GEORGIEN ab € 900 SLOWENIEN ab € 410
RUMÄNIEN ab € 750 Zypern ab € 860

Reise Mission
Inchstraße 10, D-04105 Leipzig
Telefon: 0341 308541-0, Fax: 29
www.reisemission-leipzig.de

UMFRAGE

Was gefällt Ihnen am Katholikentag nicht so gut?

Die große Mehrheit der Katholikentagsbesucher ist rundum zufrieden mit Organisation, Veranstaltungen und Ablauf. Dennoch gibt es hier und da auch Kritik. Wir haben uns auf der Breiten Straße umgehört.



Mirjam Lapp (11), Denzlingen: „Sonst gab es im Programm mehr für Jugendliche. Für viele Sachen bin ich entweder zu klein oder zu groß.“



Birgit Voll (41), Bad Neustadt: „Mittwochabend war nirgends richtig Stimmung. Das haben alle aus unserer Gruppe empfunden. Ich hatte da mehr Euphorie erwartet. Seit Donnerstag ist es aber besser.“



Michael Hoffmann (52), Hannover: „Der Eröffnungsgottesdienst war etwas zu unruhig. Das wirkte nicht so gut organisiert. Ansonsten war es bislang aber echt klasse.“



Laura Tillmann (18), Selm: „Die Stimmung ist anders als sonst. Man wird nicht so mitgerissen und Besucher und Einwohner sind klar abgegrenzt. Man merkt, dass die Mannheimer nicht so hinter dem Katholikentag stehen.“



Uwe Jagow (36), Freiburg: „Ich bin sehr zufrieden. Nur die vielen kleinen Gruppen, die teils etwas krude Ansichten vertreten und einen ansprechen, stören etwas.“



Wiegand Otterbach (59), Koblenz: „Große Vielfalt, freundliche Leute, tolles Wetter – alles super. Nur die Straßenbahnen sind etwas zu kurz für die vielen Leute.“



Andrea Jansen (45), Aldenhoven: „Mein einziger Kritikpunkt ist, dass wir bei diesem Riesenanbot nicht alles sehen können.“ jaz

Interview: EKD-Ratsvorsitzender Nikolaus Schneider möchte die Spaltung von evangelischer und katholischer Kirche überwinden

„Eine Wunde, die schmerzt“

Von unserem Redaktionsmitglied Stephan Töngi

„Dass wir bis heute offiziell nicht gemeinsam Abendmahl feiern können, ist eine Wunde, die schmerzt“, sagt Präses Nikolaus Schneider, der Vorsitzende des Rates der EKD.

Herzlichen Glückwunsch zum Double: Sie sind wieder Deutscher Fußballmeister und noch dazu Pokalsieger.

Nikolaus Schneider: Ja, wunderbar! Borussia Dortmund hat's gepackt!

Haben Sie für die Borussia gebetet? Schneider: Ich bete um ein gutes Spiel, und dass es keine Verletzten gibt, aber nicht für einen Zweck, der sich gegen andere richtet.

Haben Sie Gott gedankt? Schneider: Da Gott alles in der Hand hat, danke ich ihm auch dafür.

Mit welchen Erwartungen besuchen Sie den Katholikentag? Schneider: Ich freue mich über die Gespräche, die Inspiration. Ich freue mich darüber, Geschwistern im Glauben zu begegnen und ökumenische Verbundenheit zu erleben.

Wie heimisch fühlen Sie sich unter Zehntausenden Katholiken? Schneider: Wie ein Fisch im Wasser.

Den Bibel-Impuls haben Sie mit Ihrer Frau gegeben. Ist das ein Zeichen an die katholische Kirche? Schneider: Das ist ein Zeichen dafür, wie ich als evangelischer Pfarrer lebe und arbeite. Unser Pfarrhaus haben wir immer offen geführt, meine Frau Anne hat immer Anteil an meiner geistlichen und theologischen Arbeit genommen. Das zeigt, wie gut es sein kann, dass Geistliche und leitende Geistliche verheiratet sind. Unser täglicher geistlicher Austausch beflügelt mich sehr.

Also doch ein Hinweis an die katholische Kirche... Schneider: ... das ist kein Wink mit dem Zaunpfahl, sondern Ausdruck meiner Lebenssituation. Die theologische, geistliche und pastorale Arbeit von Frauen ist für unsere Kirche eine enorme Bereicherung.

Hat das gemeinsame Gebet mit Ihrer Frau einen festen Platz? Schneider: Ja, jeden Morgen 20 Minuten. Wir lesen gemeinsam die Bibel und reden miteinander darüber.

Was unterscheidet Kirchen- und Katholikentag? Schneider: Einmal die Größe. Kirchentage sprechen mehr als 100 000 Menschen an. In der Grundstruktur sehe ich viel Vergleichbares. Ich habe den Eindruck, dass der Kir-

chentag mehr irritierende, unkonforme Veranstaltungen zulässt. Katholikentage sind doch stärker auf die Lehre der Kirche bezogen. Bei uns haben die Trägergruppen eine große Freiheit.

Oft heißt es, Katholiken und Protestanten eine mehr als sie trenne. Schneider: Das stimmt.

Wie gut können Sie mit der verbleibenden Distanz leben? Schneider: Schlecht. Dass wir bis heute offiziell nicht gemeinsam Abendmahl feiern und damit Gast am Tisch des Herrn sein können, ist eine Wunde, die schmerzt.

Präses Nikolaus Schneider

Am 3. September 1947 in Duisburg geboren.

Seit 2003 ist Nikolaus Schneider Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Nach dem Rücktritt von Margot Käßmann übernahm Schneider kommissarisch den Vorsitz des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Im November 2010 wählte ihn die Synode der EKD in dieses Amt. tö



Kann es sein, dass beide Kirchen gezungenermaßen zusammengehen, wenn die sinkende Mitgliederzahl zu großen Druck ausübt? Schneider: Deswegen werden sie nicht zusammengezwungen werden. Wenn wir gemeinsam in die Welt hinein reden, werden wir öffentlich anders wahrgenommen. Darum bemühen wir uns seit Jahren, und das erfolgreich.

Papst Benedikt XVI. sagt, er sei traurig über die Spaltung, habe aber kein Mandat, daran etwas zu ändern. Das könne nur die Heilige Geist. Schneider: Theologisch verstehe ich das, weil Gottes Geist seine Kirche leitet und uns am Ende zusammenführen wird. Aber natürlich hat der Papst ein Mandat, das ergibt sich aus der Heiligen Schrift: Wir haben die Aufgabe, alles dafür zu tun, dass unsere Kirchen wieder zur Einheit kommen. In Johannes 17, 21 steht dieser berühmte Satz: Wir sollen alle eins sein, damit die Welt glaube.

VERANSTALTUNGSTIPP
Auf dem Podium
Präses Nikolaus Schneider diskutiert heute über „SOS – Sozial ohne Staat: Kirchen für faires Leben“ (16 bis 17.30 Uhr, Rosengarten).

Geschichte: Verschiedene Veranstaltungen erinnern an den von den Nazis umgebrachten Widerstandskämpfer aus Mannheim

Gedenken an Jesuitenpater Alfred Delp

Von unserem Redaktionsmitglied Kevin Hagen

Nichts sollte von ihm übrigbleiben. Nachdem man Alfred Delp im Gefängnis Berlin-Plötzensee an einem Fleischerhaken aufgehängt hatte, wurde seine Asche auf Feldern verstreut. Alfred Delp, so wollten es die Nazis in diesem düsteren Frühjahr 1945, sollte für immer vergessen werden.

Dass gut 67 Jahre später der Jesuit Andreas R. Batlogg in der Mannheimer Jesuitenkirche steht und über das Leben seines Ordensbruders erzählt, hat deshalb etwas Triumphierendes. „Diese Rechnung ist nicht aufgegangen“, ruft Batlogg. Als Chefredakteur der von Jesuiten herausgegebenen Kulturzeitschrift „Stimmen der Zeit“ ist der Österreicher gewissermaßen in Delps Fußstapfen getreten, der dort ebenfalls Redak-



Die Ähnlichkeit ist unverkennbar: Fritz Delp, Neffe des Jesuitenpaters. BILD: KEV

teur gewesen war. „Alfred Delp – aufgeboren im Angesicht des Todes“ lautet der Titel des Vortrages über einen Mann, der zu den großen Namen des christlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus gehört. Als Mitglied der Gruppe Kreisauer Kreis wurde Delp nach dem At-

tentat Graf von Stauffenbergs auf Hitler vom 20. Juli 1944 festgenommen, obwohl er daran nicht beteiligt gewesen war. In einem typischen Schauprozess wurde Delp zum Tode verurteilt – weil er Jesuit war, erfahren die Besucher in der Jesuitenkirche. Es ist ein Ort, der eng verbunden ist mit dem Jesuitenpater, der Ort seiner Taufe. Ein paar Quadrate weiter in C 7 wurde Delp geboren. Batlogg wählt den persönlichen Zugang, erzählt, wie er sich den Menschen vorstellt, der nicht pflegeleicht gewesen sei. „Er hätte mich zu eigener Meinung ermuntert“, sagt er, und „eine große Hoffnung beschworen, die auf Gott gründet“.

Ein paar Stunden später in der Tulla-Realschule. Auch hier interessiert man sich für Delp. Rund 50 Besucher zwängen sich in das hoffnungslos überfüllte Klassenzimmer. Sie sind gekommen, um einen zu hö-

ren, den mit dem Jesuitenpater mehr verbindet als die reine Erinnerung. Fritz Delp, evangelischer Pfarrer, ist ein Neffe des Widerstandskämpfers. Sein Thema ist die Ökumene im Leben seines Onkels, die besonders in der gemeinsamen Zeit der Haft mit dem Protestanten Helmut James Graf von Moltke sichtbar werde. „Im Angesicht des Todes erleben die sich als eine Kirche“, sagt Fritz Delp. Und: Wofür Delp gestorben ist, sei nicht vorbei.

VERANSTALTUNGSTIPP
Gottesdienst
Heute, 8 bis 9 Uhr, Eucharistiefest „Dem Aufbruch trauen, weil Gott ihm mit uns wagt“ zur Erinnerung an Alfred Delp. Erzbischof Robert Zollitsch celebriert (Jesuitenkirche, A 4,2).

MEIN KATHOLIKENTAG



Ulrich Fischer, Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden

Hören und sprechen

Zu Mannheim habe ich eine enge Beziehung, weil ich dort einige Jahre als evangelischer Dekan tätig war. Prägung war für mich, dass ich neben der intensiven ökumenischen Zusammenarbeit in Mannheim zahlreiche interreligiöse und interkulturelle Aktivitäten kennenlernte. Deshalb freue ich mich, dass der 98. Katholikentag in Mannheim stattfindet.

Dass ich in mehreren ökumenischen Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen aktiv mitwirken und so auch selbst zur Gestaltung des Katholikentags beitragen kann, bedeutet mir viel. Auch die evangelische Kirchengemeinde Mannheim engagiert sich an zahlreichen Stellen beim Katholikentag und zeigt damit die gute ökumenische Verbundenheit der christlichen Kirchen in dieser Stadt. Ein wichtiges Signal, das der Katholikentag in unsere Gesellschaft hinein sendet, könnte für mich der Einsatz der christlichen Kirchen und der Religionsgemeinschaften für gegenseitiges Verständnis und das offene Gespräch miteinander sein. Nur wer mit dem anderen ins Gespräch kommt, kann auch erwarten, dass der andere zuhört.

Ich wünsche mir, dass der 98. Katholikentag in Mannheim zu einem Ort des Miteinandersprechens und Aufeinanderhörens wird, von dem wichtige Signale zum friedlichen und verständnisvollen Zusammenleben in unserem Land ausgehen.

1 VERANSTALTUNGSTIPP

Der badische Landesbischof Ulrich Fischer gibt den biblischen Impuls zu „Die Osterbotschaft der Maria von Magdala. Der Auftrag des Auferstandenen (Johannes 20, 1-18)“ am Samstag von 9.30 bis 10.30 Uhr, in der Christuskirche, Werderplatz 17

SPLITTER

Schlussmesse live

Der Abschlussgottesdienst im Ehrenhof des Schlosses unter dem Motto „Gott bricht zu uns auf“ wird morgen live übertragen: von 10 bis 11.30 Uhr im ZDF sowie im Deutschlandfunk (UKW 106,3 MHz).

2014 wieder – in Regensburg

Der 98. Katholikentag geht morgen zu Ende. Der 99. Deutsche Katholikentag findet vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg statt.

Bienenhotel gebohrt

Aus einer Papstbank vom Freiburger Papstbesuch wurde in Mannheim ein Bienenhotel – in einer Kooperation von Naturschutzbund und Kolpingwerk. Der Generalpräses des Kolpingwerkes, Monsignore Ottmar Dillenburger, bohrte mit handbetriebenen Spirabohrern die ersten Löcher.

ONLINE

Diskutieren Sie mit unter: www.facebook.com/mannheimer.morgen

Weitere Informationen: www.morgenweb.de/katholikentag

Kickende Pfarrer

Pfarrer können nicht nur predigen, sondern auch kicken: Das wollen sie beim Spiel des FC Klerus gegen eine Traditionsmannschaft des VfR Mannheim am heutigen Samstag ab 15 Uhr im Rhein-Neckar-Stadion in Neustheim beweisen. Rundherum steigt ein Fest von der DJK Mannheim.

Tag der offenen Tür: Muslime laden Gäste des Katholikentags zum Freitagsgebet ein / Imam predigt auf Deutsch und betont den großen Wert der Religionsfreiheit

Moschee als Ort der Begegnung

Von unserem Redaktionsmitglied Jan Zurheide

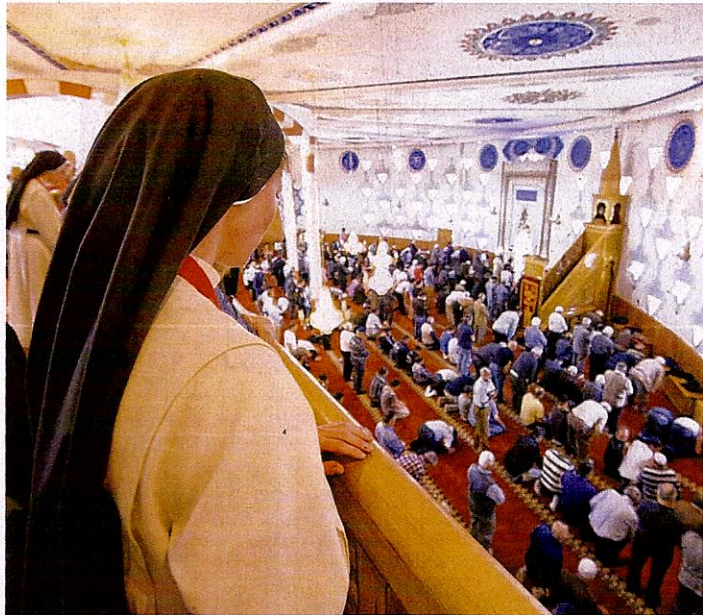
Hektisches Gewusel herrscht rund um die Yavuz-Sultan-Selim-Moschee. Das Freitagsgebet steht an. Doch dieses Mal strömen nicht nur zahlreiche Muslime in den Gebetsaal. Auch hunderte Besucher des Katholikentags sind der Einladung der Muslime gefolgt und nutzen den Tag der offenen Tür des muslimischen Gotteshauses.

Offen sei die Moschee eigentlich immer und für jeden, sagt Ismail Cakir vom Verein „Türkisch-Islamische Gemeinde zu Mannheim“. „Wir laden gerne ein – egal wen.“ Von den katholischen Gästen habe es bereits sehr viele positive Reaktionen auf diese Offenheit gegeben.

Gastfreundschaft kommt an

Die islamische Gemeinde macht es ihren Gästen jedoch auch leicht, sich wohl zu fühlen. Vor der Moschee verkaufen drei muslimische Frauen eifrig türkisches Essen. Obwohl das Gedränge dicht und das Arbeitstempo hoch ist, sind sie freundlich und geduldig – erklären jedem genau, was für Speisen er vor sich sieht.

Bei den Christen kommt die Gastfreundschaft an. „Man hört ja sonst immer nur negative Dinge über den Islam. Hier lernt man ihn ganz anders kennen“, sagt Heinz Baumgartel aus Rödermark. Herzlich, teilweise gar überschwänglich begrüßen die Muslime ihre Besucher. „Herzlich willkommen bei uns“, sagt Ismail Cakir und schüttelt begeistert Hände. Das Zusammentreffen von Christen und Muslimen ist ihm ein großes Anliegen. „Wir wollen doch am liebsten, dass alle Menschen nebeneinander beten.“



Andächtig verfolgt eine Ordensschwester von der Empore aus das Freitagsgebet in der Yavuz-Sultan-Selim-Moschee. BILDER: DPA

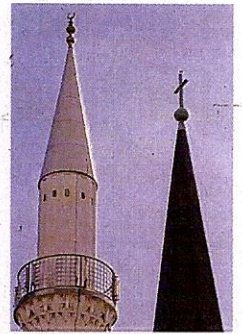
Genau das passiert etwas später im Inneren der Moschee. Der riesige Gebetsraum, ausgelegt mit samtweichem, verschnörkeltem rotem Teppich, ist den muslimischen Männern vorbehalten. Die Frauen beten gesondert. Für die christlichen Gäste ist ein Bereich auf der Empore im

Gebetsaal reserviert. Der Andrang ist groß.

Viele der etwa 300 Katholiken wollen einfach mal schauen. In einer Moschee waren bereits einige, aber die Teilnahme am Freitagsgebet ist dann doch etwas Besonderes. „Dieses Zeremonielle wie das Ausziehen

der Schuhe oder das Waschen der Füße finde ich sehr schön“, sagt Stephanie Erbach aus Hardheim.

Während des Gebets herrscht auch bei den Christen andächtige Ruhe. Viele gehen in sich, einige beten mit, auch wenn sie zunächst nichts von der Predigt verstehen. Als



Einträchtig nebeneinander: die Türme von Moschee und Liebfrauenkirche.

der Vorbeter, der Imam, Ali Dere wenig später aber auf Deutsch predigt, trifft er genau die Stimmung in der Moschee. „Jede Religion hat eine eigene Vorstellung von Wahrheit. Aber Religionen müssen sich empathisch begegnen und plurales religiöses Leben als Normalität verstehen. Religionsfreiheit bleibt ein universelles, unantastbares Grundrecht.“

Bei den Gästen hinterlässt die Predigt tiefen Eindruck. „Es war ein besonderes Zeichen“, sagt Gerhard Fick aus Velen, „und sehr wichtig, um aufeinander zuzugehen.“ Genau das wollen auch die Muslime. „Schauen Sie“, sagt Ismail Cakir und deutet auf die benachbarte Liebfrauenkirche, „Moschee und Kirche stehen zusammen – warum dann nicht auch die Menschen?“ Das gemeinsame Freitagsgebet auf dem Katholikentag war immerhin ein erster Schritt dahin.

Alternativprogramm: Drewermann zu einer menschlicheren Welt

Rebellische Worte auf dem Lindenhof

Von unserem Redaktionsmitglied Yasmin Akbal

Wegen Überfüllung geschlossen. Knapp eine halbe Stunde, bevor der suspendierte Priester und Kirchenkritiker Eugen Drewermann mit seinem Vortrag beginnt, sind in der evangelischen Johanniskirche im Mannheimer Stadtteil Lindenhof bereits alle Plätze besetzt. Keiner wird mehr zu der Veranstaltung der Initiative „Wir sind Kirche“, des ökumenischen Netzwerks „Kirche von unten“ und der „Leserinitiative Publik“ zugelassen. Mit der Kritik an der katholischen Kirche lockt das Alternativprogramm Katholikentags Teilnehmer mit roten Schals ebenso an wie spontane Besucher. Dafür nehmen sie sogar einen Sitzplatz auf dem Boden in Kauf.

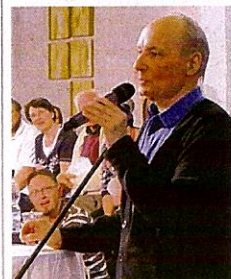
Drewermann und die katholische Kirche stehen sich seit Jahren unversöhnlich gegenüber. 1991 entzog ihm die Amtskirche die Lehrerlaubnis, 2005 trat er aus der Kirche aus. „Wege zur Menschlichkeit“ heißt sein Vortrag. Aus Betrachtungen der Apostelgeschichte leitet er christliche Schlussfolgerungen für eine menschenfreundliche Gegenwart ab – eine Kritik an Kirche und Gesellschaft.

Der 71-Jährige beanstandet unter anderem die rigide katholische Moral: „Eine Kirche, die die Liebe verbietet oder ständig unter Sünde und Hölle straft, stellt, eine solche Kirche kann nicht Gott verkünden“, sagt er zum Thema Wiederheirat nach Scheidung. „An dieser Stelle ist keine Bewegung in den Katholizismus zu bringen“, kritisiert er und spricht sich zugleich gegen das Eheverbot für Priester aus. „Es wäre viel gewonnen, man hätte den Mut, den die Protestanten vor einem halben Jahrtausend hatten.“ Mit einem Zitat von Martin Luther ergänzt er: „Wer sich die Liebe erlauben lässt durch die Väterautorität in Rom, wird nie ein freier Mensch.“ Für diese Worte erhält der Redner viel Applaus.

Wie ein Popstar belagert

Die aktuelle Wirtschaftslage steht ebenfalls in Drewermanns Fokus. Er spricht sich für ein Mindesteinkommen aus. „Ein Grundeinkommen müsste sein, damit das Prekariat ein Ende findet.“ Nur dürften Arbeitgeber die Löhne dann nicht in Richtung des Mindesteinkommens senken, warnt er. „Die Forderung gleiche Löhne für gleiche Arbeit“ müsste entsprechend durchgesetzt werden. Für die Finanzmärkte hat Drewermann nur Kritik übrig: „Seitdem die paritätische Währung, also der Vertrag von Bretton-Woods, aufgekündigt wurde, haben wir Börsenspekulationen in ganz großem Stil.“ Die Occupy-Bewegung habe in seinen Augen mehr Recht, „als sie selber vielleicht glaubt“, sagt er, und das Publikum stimmt ihm zu.

„Ich brauche eine protestantische Kirche, um von Katholiken so viel Beifall zu bekommen“, sagt Drewermann, nachdem er sein Referat mit der bekannten Pfingstsequenz „Komm, o Geist der Heiligkeit“ beendet hat. Nach dem Vortrag wird der ehemalige Priester wie ein Popstar belagert. Der Redebedarf der Besucher ist groß. Drewermann antwortet geduldig und signiert Bücher.



Eugen Drewermann spricht in der evangelischen Johanniskirche. BILD: YA

Demografischer Wandel: Viele junge Zuhörer beim Podium mit Angela Merkel im Rosengarten / Größte Sorge: Mehrfachbelastung Beruf und Familie

Jugendliche begeistert von der Kanzlerin

Von unserem Redaktionsmitglied Christian Schall

Eine Podiumsdiskussion zum demografischen Wandel – ein interessantes und wichtiges Thema, klare Sache. Doch einmal die Bundeskanzlerin live erleben, das ist der Grund, warum die ersten Besucher bereits knapp zwei Stunden vor Beginn im Kongresszentrum Rosengarten anstehen. Gerade für Jugendliche, beispielsweise die 50-köpfige Gruppe der Kolpingjugend aus Bühl, ist es ein Höhepunkt, der Regierungschefin einmal ganz nahe zu kommen. „Wir wollen mal sehen, wie so etwas abläuft“, freut sich Felix (15), „und natürlich Frau Merkel sehen.“ Philipp (17) denkt ähnlich: „Das Thema des Vortrags ist für uns nicht so interessant.“

Aus den kleinen Grüppchen heraus bilden sich schnell Warteschlangen, die im Laufe des Vormittags immer länger werden. Doch in den Saal darf zunächst noch niemand hinein. Der Grund dafür sitzt eine Etagelaterne an einem großen Tisch unter der Treppe: Etwa 20 Jugendliche starren auf einen riesigen Plan des Mozartsaals und besprechen die Lage, denn gleich sollen sie dafür sorgen, dass es kein Gedränge unter den Besuchern gibt. Jeder bekommt einen festen Platz und eine Aufgabe zugewiesen. Dafür sorgen Frederik, Matthias und Jennifer, die

die Hauptverantwortung für ihre Gruppe aus der niedersächsischen Grafschaft Bentheim tragen.

Das große Los hat Daniela gezogen: „Du gehst hinter die Bühne und schaut, dass Wasser und sechs Gläser da sind“, gibt ihr Jennifer mit auf den Weg. Die Jugendliche wird der Kanzlerin so nahe wie kaum ein anderer kommen. Ihre Vorfreude ist spürbar. „Ich bin schon ein bisschen aufgeregt.“ Wird sie der Kanzlerin eine Frage stellen? „Das entscheide ich aus der Situation heraus“, lacht Daniela und verschwindet hinter die Bühne.

Um 11.14 Uhr dürfen die Besucher endlich in den Saal. Sicherheitskontrollen gibt es nicht. Mareike, Teresa, Patrizia (alle 17), Annika (19) und Lena (20) aus der Nähe von Paderborn finden nur ganz hinten noch einen Platz. „Wir sind gespannt, welche Vorschläge die Kanzlerin zum demografischen Wandel hat“, sagt Mareike, während Teresa ergänz: „Es ist natürlich etwas Besonderes, sie mal zu sehen.“

Dieser Wunsch vieler junger Menschen wird um 12.10 Uhr Realität: Mit zehminütiger Verspätung betritt Angela Merkel unter lautem Beifall den Mozartsaal. Die fünf Mädchen strahlen, und auch die Jungen der Bühler Kolpingjugend blicken zufrieden.

Als Merkel die Bühne besteigt, bricht ein Blitzlichtgewitter los, bei-



Angela Merkels Auftritt lockte auch viele Jugendliche an. Sie freuten sich, dass die Kanzlerin sich trotz vieler Termine Zeit für den Katholikentag nahm. BILD: DPA

nahe jeder im Saal zückt seine Kamera oder sein Handy. Doch trotz Zooms können die Jugendlichen den Ehrengast kaum erkennen, sie sitzen zu weit hinten. Anders als Daniela, deren großer Moment gekommen ist: Sie reicht der Kanzlerin ein Glas Wasser und nickt ihr kurz zu. Die Bühler Kolpingjugend bricht derweil nach wenigen Minuten schon wieder auf. Sie ist nur einen Tag hier und hat noch mehr vor. „Es war trotzdem cool“, findet Felix, „auch wenn sie weit weg war, wir haben sie gesehen.“

Gut aufgelegt und viele Späße

Die fünf Mädchen aus Paderborn, Leiter einer Messdiener-Gruppe, lauschen aufmerksam und konzentriert der Bundeskanzlerin, die sehr gut aufgelegt ist und immer wieder lockere Späße macht. Sie erinnert an die Einführung der Vätermonate beim Elterngeld, die von bayrischen Parteifreunden anfangs als „Wickelvolontariate“ verhöhnt wurden. Und inzwischen, informiert Merkel, sind die Bayern diejenigen, die es am häufigsten in Anspruch nehmen.

Die größte Sorge der jungen Menschen, das wird in der Fragerunde deutlich, ist die Mehrfachbelastung mit Ausbildung, Beruf, Familie und Ehrenamt. Immer wieder nicken die fünf Mädchen zustimmend und applaudieren. „Gut, dass sie viele Themen angesprochen hat, die uns betreffen, gerade auch das Ehrenamt“, freuen sie sich hinterher. „Auch wenn sie nicht viel Neues gesagt hat, war es interessant“, findet Mareike. „Toll, dass sie Zeit hatte, zu kommen“, sagt Patrizia glücklich, „sie war wirklich locker drauf.“

Zufrieden sind auch die Helfer an den Türen: „Alles bestens, keine Probleme“, fasst Matthias zusammen. Und Daniela? Sie konnte zwar nicht mit Merkel sprechen, doch die Kanzlerin winkt ihr noch einmal zu, als sie die Bühne verlässt.

MEIN KATHOLIKENTAG



Friedhelm Hengsbach
SJ, Sozialethiker,
Ludwigshafen

Was ist im roten Rucksack?

Der rote Rucksack, der zum Katholikentag einlädt, ist prall gefüllt. Womit wohl? Ich vermute, mit der Erinnerung an jenes dunkle Jahr, als die sexuellen und gewalttätigen Übergriffe kirchlicher Amtsträger aufgedeckt wurden sowie die Versuche höherer Amtsträger, diese Verbrechen unter den Systemteppich zu kehren.

Doch wohl auch mit den Forderungen zahlreicher Katholiken, daraus die strukturellen Schlussfolgerungen einer Kirchenreform an Haupt und Gliedern zu ziehen. Die lassen sich durch inszenierte Massenspektakel nicht mehr zudecken – nämlich eine allgemeine Beteiligung des Kirchenvolks an den Entscheidungen der Amtsträger, der gleichberechtigte Zugang von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern, eine befreiende Sexualmoral, die Entkopplung von Amtsfunktion und sexueller Abstinenz, die Entrümpelung einer fossilien, vergrinsten Hierarchie.

Prall gefüllt sehe ich den roten Rucksack jedoch erst dann, wenn die Rolle der katholischen Kirche in der modernen Gesellschaft auf den Prüfstand kommt: die staatsnahe Körperschaft öffentlichen Rechts, die Steuerhoheit einschließlich des Inkassos durch Staat und Arbeitgeber, die Erklärung des Kirchenaustritts vor staatlichen Behörden und das Sonderarbeitsrecht der Kirchen, das die Solidarität der abhängig Beschäftigten untergräbt und für den Niedriglohnsektor in Deutschland mitverantwortlich ist.

Ich finde, dass dem roten Rucksack fehlt, was alle Gepäckstücke auf den Flughäfen kennzeichnen, nämlich die Angabe des Zielhafens. Will der „Katholikentag“ unter dem Regime der Kirchenleitung verschleiern, wohin die Reise geht?

VERANSTALTUNGSTIPP

Jesuitenpater Hengsbach sitzt auf dem Podium bei „Kirchliche Einflussnahme oder Entweltlichung“, Samstag, 11 bis 12.30 Uhr, Reiss-Engelhorn-Museum

Werkstatt: Gebet und Liturgie bei Wiederheirat?

„Kirche muss Not Betroffener lindern“

Von unserem Redaktionsmitglied Christine Maisch-Straub

Einst schworen sie sich vor dem Altar ewige Liebe und Treue. Und sie machten es sich nicht leicht, litten schwer, doch der schmerzhafteste Schritt der Trennung war unumgänglich. Nun haben sie wieder einen Partner gefunden. Doch ist ihnen das Sakrament der Heiligen Kommunion fortan verwehrt? Dürfen sie bei einer Wiederheirat auf Gebete und liturgische Handlungen hoffen? „Das ist ein heißes Eisen“, sagte Michael Schweiger, Diözesanfamilienseelsorger. Zusammen mit Edith Lauble, Diözesanreferentin für Alleinerziehenden-Seelsorge lud er zur Werkstatt in die Eberhard-Gotthein-Schule ein. Unter dem Motto „Mit Gott einen neuen Anfang wagen“ suchten sie mit Betroffenen nach Lösungsansätzen.

Starke Unsicherheit

„Die Kirche darf diese Menschen nicht aus dem Blick verlieren“, betonte Pfarrer Schweiger. „Sie muss für sie Verantwortung übernehmen.“ Bereits 1993 waren sich Bischof Oskar Saier sowie die Kardinalen Karl Lehmann und Walter Kasper einig, dass sie zur Linderung der Not von Geschiedenen und Wiederverheirateten einen Vorstoß wagen müssen. Nach einem seelsorgerischen Gespräch sollten die Betroffenen selbst entscheiden können, ihr Gewissen prüfen, ob sie beispielsweise wieder zur Heiligen Kommunion gehen. Die Reaktion aus Rom: Die Grundsätze der Bischöfe wurden nicht verworfen, aber stark eingeschränkt. Seither herrsche unter den Priestern eine starke Unsicherheit.

Nun gibt es seit einigen Jahren wieder Gottesdienste für Menschen in Trennung, Scheidung. „Und zwar ausgehend von Mannheim, von St. Sebastian“, versicherte der Theologe aus Freiburg.

„Wenn einer für Versöhnung steht, Menschen mit und in Lebens-

brüchen anzunehmen, dann ist es doch Jesus Christus“, appellierte ein Teilnehmer für Toleranz. Und gerade bei einem Neuanfang erwarte er die Handreichung der Kirche: „Was ist sie sonst wert, wenn sie nur Macht will?“ Und er wünschte sich Rückhalt seitens seiner Kirchengemeinde: „Man ist doch nach solch einer Trennung verstört genug.“

Eine Teilnehmerin schilderte, wie sie von Gemeindegliedern argwöhnisch beäugt wurde, als sie nach ihrer Trennung wie gewohnt ihre Arbeit als Ehrenamtliche aufnehmen und zur Kommunion gehen wollte: „Das lief nicht direkt, sondern hinter meinem Rücken.“

Pfarrer Schweiger stellte klar, dass er keineswegs „das hohe Gut der Ehe“ schmälern wolle: „Aber wir sind Menschen und deshalb nicht gefeit davor, im Leben auch mal zu scheitern.“

GOTTESDIENST

Wortgottesdienst, „Wo Liebe ist, da blüht ein Fest“, für alle, die nach einer Scheidung in einer neuen Beziehung leben. Samstag, 19. Mai, 8 Uhr, Konkordienkirche in R 2



Workshop mit Michael Schweiger und Edith Lauble. BILD: PROSSWITZ

Gefängnisseelsorge

Neugieriger Blick in die Zelle

Sie ist genau 8,89 Quadratmeter groß – ein originalgetreuer Nachbau aus der Jugendvollzugsanstalt Adelsheim: die Zelle im Infozelt der Gefängnisseelsorge am Wasserrtum zieht viele Neugierige an. Teils schauen auch frühere Häftlinge vorbei, besuchen ihre einstigen Seelsorger und kommen mit den Passanten ins Gespräch. „Ich saß über 13 Jahre“, berichtete ein Mann: „Das Schlimme ist nicht, dass Du die ganzen Konsumsachen von Draußen nicht hast“, sagte er. „Schlimm ist, wenn die Tür zu ist. Wer allein ist, wird seelisch verkrüppelt.“ pwr

Bahnhoftsmission

Gefragte Gepäckablage

Hochbetrieb am Hauptbahnhof – und bei der Bahnhoftsmission. 50 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter sind präsent. „Meist werden wir nach dem Weg zur Unterfrankfurt“, so der kürzlich ausgeschiedene frühere Leiter der Bahnhoftsmission, Roland Knüppel, der für den Katholikentag „reaktiviert“ wurde. Fundsachen wurden bisher erst 15 abgegeben, aber die kostenlose Gepäckaufbewahrung ist sehr gefragt. Bislang wurden täglich 220 Koffer oder Taschen in den Zelten verstaut, am Sonntag sicher noch mehr. pwr

EINDRÜCKE: Szenen vom 98. Katholikentag in Mannheim



Vor den Töpfen: Fröhliches Kochduell in der Jungbuschschule.



Mit Ansage: Schwarz auf Gelb steht's geschrieben.



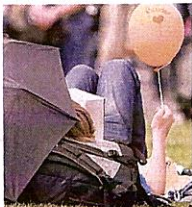
Beim Ausruhen: Die Jüngsten lassen sich einfach ziehen.



Auf die Ohren: Musikfans beim Konzert von Jesus On The Move.



In Schwung: Varieté „Körper-Coolt“ in der Trinitatiskirche



Ohne Hektik: Gemütliches Püschchen auf dem Paradeplatz.



Im Stillen: Nachtgebet mit den Brüdern aus Taizé.



Für die Gemeinschaft: Gute Gespräche, reger Gedankenaustausch, aber auch lange Fußmärsche – Teilnehmerinnen des Katholikentags gönnen ihren müden Beinen eine kleine Auszeit.

BILDER: FROESTER/98/ROTTLEMMANN/5/BLUE/NINER/3/PROSSWITZ/2



Ohne Sprit: Manche Teilnehmer gehen mit gutem Beispiel voran.



Mit Heiterkeit: Schwester Engelgard und Schwester Hiltrudis.



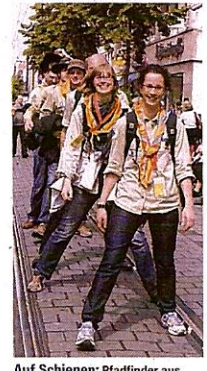
Am Tisch: Christina, Mareike, Antje, Carolina und Leonie vor vollen Tellern.



Mit Talisman: Messdiener Lukas Löhmann aus Rosbach (Hessen).



In Tracht: Teilnehmerinnen aus St. Märgen im Hochschwarzwald.



Auf Schienen: Pfadfinder aus Wächtersbach und Fulda.